



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 90070534**

15. Tag. Der H. Aichardus/ Abbt deß Gemiticensischen Closters.  
Betrachtung von der Andacht gegen Unser Lieben Frauen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44598**

Wan euch eine Betrübnuß überfallet /  
 unterlasset nit alsbald **GOTT** Danck zu  
 sagen mit einem kurzen Gebett / solte es  
 auch nur seyn ein Gloria Patri. Redet  
 kein andere Sprach mit euren Freun-  
 den / mit euren Kinderen / mit euren  
 Hauff-Genossen: Treibet alle an / das  
 Creutz zu lieben / absonderlich durch euer  
 Exempel.

Fünfzehender Tag.

Der heilige Richardus / Abbt des  
 Gemiticensischen Closters.

**D**er heilige Richardus / insgemein  
 genennt der heilige Richard / war  
 re von einem Hoch-Adelichen  
 Geschlecht in Poitu. Sein Vatter An-  
 scharius hatte sich bey dem Kriegs-Volck  
 unter dem König Clotario sehr berühmt  
 gemacht / und sein Mutter Ermena ware  
 noch wegen ihrer außbündigen Gottsee-  
 ligkeit ansehenlicher unter dem Frauens-  
 Zimmer des Lands. Die Sorg / welche  
 sie ihr genommen / ihren einzigen Sohn  
 recht Christlich zu erziehen / hatte allen  
 erwünschten Fortgang. Sie funde in  
 ihrem Kind einen so guten Grund / ein  
 zur Tugend so geneigtes Herz / ein sittsames /  
 mes /

mes / gelihrniges / und zu allem Guten  
bewöglisches Gemüth / daß die Natur der  
Auferziehung nit vil mehr zu schaffen ga-  
be. Nachdem er in Stand kommen / sein  
Studieren anzufangen / schickte man ihn  
in die Kost zur Abbtay des heiligen Hila-  
rii von Poitu / unter der Zucht eines heil-  
lig mässigen Ordens Mann / Ansfrid  
mit Namen / dessen Tugend seiner Ge-  
lehrtheit weit überlegen war. Weilten  
er in kurzer Zeit unter einem solchen  
Lehrmeister sehr zugenommen / wurde  
er von seinem Vatter / der allzeit ein  
Kriegs Surgel gewesen / auß der Schul  
herauß genommen / damit er bey Zeiten  
unter ihm sich zu dem Kriegs Weesen  
schickete / und sich fähig machte der vor-  
nehmsten Ehren Stellen in dem Feld.  
Die Gottseelige Mutter aber hatte ganz  
ein anders Absehen auf den zukünfftigen  
Stand ihres Sohns. Sie hatte kein an-  
dere Begird / als ihn einstens heilig zu ses-  
hen / und unterliesse nit / immerdar ihrem  
Ehe Herrn vorzustellen / daß wan sie ih-  
ren Sohn recht lieb hätten / müßten sie  
kein anderes Glück ihme wünschen.  
Währendem disem Gottseeligen Streitt  
berufften sie einsmahls Richardum / wels-  
cher dazumahl 16. Jahr alt ware. Der  
Vatter sagte ihm rund und unverholen

mit röschen Worten heraus / ohne seine  
Neigung vil zu erkundigen / er habe im  
Sinn / ihne zu den Kriegs- Diensten ab-  
zurichten / und auß ihne einen Soldaten  
zu machen. Richardus gabe ihm mit je-  
ner ihne angebohrner ehrenbietigen Un-  
terthänigkeit zur Antwort / er werde an  
ihm allzeit ein gehorsames Kind haben/  
welches ihm ein Freud machte / dem Be-  
felch der Elteren in allem fleissig nachzu-  
kommen / ersuchte ihn aber alleinig / ihne  
zu erlauben mit aller Unterthänigkeit  
vorzustellen / er glaube nicht / daß es der  
Willen Gottes seye / daß er Richardus  
in der Welt verbleiben solle / dan weilten  
er im sibenden Jahr seines Alters ver-  
nommen / daß seine Frau Mutter / da sie  
in der Geburt in höchster Gefahr / das  
Leben einzubüssen / gestanden / ihne zu  
dem Dienst Gottes anverlobt hatte / so  
habe er dises Gelübde gleich gutgeheissen/  
und GOT dem Allmächtigen ernstlich  
versprochen / er wolle keinem anderen Kö-  
nig und Herrn dienen / als Ihme. Der  
Vatter / von diser sehr gescheiden und  
Christlichen Antwort ganz bewögt / kun-  
te sich der Zäher nit enthalten / sagte ihm  
mit glimpfflicher / sittsamer Stimme:  
Mein Sohn / euer Beruf ist gar zu gut/  
als daß ich mich demselben widersehen  
solz

solte. **GOTT** verdient wohl den Vorrug vor allen Fürsten diser Welt: Weislen ihr dan euch entschlossen habt / seinem Dienst euch völlig zu übergeben / bin ich zu friden / und gibe meinen Willen darein.

Nachdem Richardus das Ja Wort erhalten von dem Herrn Väter / wäre er gschwind bedacht / sein Vorhaben ins Werck zu stellen. Von dem zehenden Jahr seines Alters lebte er schon wie ein Ordens Mann. Sein Gottseeligkeit / sein beständiges Betten / sein zarte Andacht gegen der Seeligisten Mutter Gottes / und seine Strengheiten waren über sein Alter: Sein Unschuld verblibe auch in der ersten Blühe und Flor. Der gute Kueff / in welchem die Abbtay von St. Jovin in Gränzen von Poiton war / wäre ihm ein Antrib / in selbiges Kloster zu gehen. Sein außbündige Zugend erweckte bald grosse Verwunderung / und die Aeltere nahmen ab auß dem Wunder grossen Fortgang dises Novizen / daß er einstens mit den hell glanzenden Strahlen seiner Heiligkeit die Kirchen gwaltig erleuchten werde. Seine Eltern / in Erwägung / daß sie keinen Erben hätten / haben ihm freywillig alles ihr Haab und Gut anerbotten. Unser Heilige / welcher mit der Welt als

les Zeitliche verlassen hatte / überliesse  
 ihnen die völlige Freyheit / darmit zu  
 schalten und walten nach ihrem Belies  
 ben. Also fasten sie den Schluß / ein  
 Closter zu bauen in einer ihrigen Herrs  
 schafft Quincan genant / anderthalb Meil  
 von Poitiers / unter Regierung des heil  
 ligen Philibert / Abbt von Gemitien /  
 welcher die Flucht ergriffen hatte / der  
 Verfolgung Ebroini / Obristen Hofz  
 Meisters / zuentgehen / und für ein Glück  
 gehabt / allda ein sichere Ruhestatt zu  
 finden. So bald der Bau des Closters  
 vollendt worden / stellte der heilige Phi  
 libert den heiligen Richardum als ersten  
 Abbt vor / weil er von seinem Gottz  
 seeligen Lebens / Wandel / und anderen  
 vortrefflichen Eigenschafften die beste  
 Nachricht hatte. Er hat sich lang diser  
 Wahl halber auß Demuth widersezt /  
 aber es halffe nichts / er mußte doch ge  
 horsamen; man sahe bald / daß diß neue  
 Closter gleichsam ein Muster worden  
 seye in der ordenlichen Zucht / und Geis  
 tlicher Vollkommenheit allen anderen in  
 dem Königreich.

Indessen weilten Ebroinus nit gestatz  
 ten wolte / daß der heilige Philibert solle  
 nach Gemitien zuruck kehren / mußte man  
 umb einen andern Abbt umsehen. Das  
 groß

grosse Ansehen unseres Heiligen vermögte so vil bey den Mönchen des Gemiticensischen Closters/ daß sie ihne vor ihren Obern begehrten. Es scheint dise Gedanken von Himmel zu kommen. Der heilige Philibert ware sehr geneigt/ und zu friden nacher Quincay zu gehen an statt des heiligen Richard/ da indessen dise an seine Stell nacher Gemitien kommete. Ansoaldus / Bischoff von Poitiers/ wolte nit so leicht zugeben/ daß unser Heilige sein Bistum solte verlassen / der heilige Philibert aber / welcher das Gemiticensische Closter / als das Hauptwerck aller seiner Bemühungen / und Geistlicher Sorgfalt betrachtete / kunte sich nit entschliessen / die Verwaltung dessen einem andern / als dem heiligen Richardo zu überlassen / als dessen hohe Verdienst er gar wohl kennete. Der heilige Philibert befridigte sich / als ein gemeiner Religios unter dem Gehorsam zu leben zu Quincay / und weil er die Regierung von dem Gemiticensischen Closter aufgegeben / dem heiligen Richard Platz zu machen / mußte dise das vorige Closter verlassen/ das Neue zubesziehen. Kame demnach nacher Rouen/ (Rothomagum) den heiligen Seegen zu empfangen von dem heiligen Andoëno)

wel

welcher allda Erz: Bischoff ware / und von dannen nacher Gemitien. Er fand de allda 900. Religiosen / welche von dem Verlust ihres heiligen Abbt's Philiberti bald getröstet worden / nachdem sie gesehen haben die Heiligkeit / und grosse Verdienst des neuen Abbt's.

Seine Exempel waren alsobald die einzige / zwar stille / doch aber kräftige Ermahnungen zur Tugend. Sein beständiges Betten / sein Einzogenheit / seine Sanftmuth vereiniget mit dem rauhen Leben / erweckten in ihnen ein häßliches Verlangen / etwas Geistliches von ihm zu hören / an dem sie so vil Gutes / und Heiliges sahen. Er hielt ihnen Geistliche Anredungen und Unterweisungen so lebhaft und kräftig / ermahnete sie zur Lieb Gottes und seiner heiligsten Mutter / mit solcher Wohlredenheit und Himmlischer Salbung / sprach ihnen zu von der Verlaugnung seiner selbst / von Vergessenheit der Welt / und aller irdischen Sachen mit solchem Nachdruck / daß man sahe den Eifer / und die Übungen aller Tugenden in diser Zahl reichen Versammlung also zunehmen / daß unter 900. Religiosen wenig zu finden waren / so nit einige Wunder gewürcket.

Ihr

Ihr Abbt hatte dise Gab von Gott schon lange Zeit. Einmahls da er in seinem Kämmerlein dem Gebett oblage/ sahe er den bösen Feind mit einer feurigen Hacken einen grossen Baum/ unter welchem die Brüder des Closters würcklich arbeiteten/ umhauen/ in Hoffnung/ einen guten Theil derselben mit der Stürzung und Fall desselbigen zu zerquetschen. Er lauffte alsobald an diß Orth/ verjagte den boßhafften Geist mit dem Zeichen des heiligen Creuz/ und zeigte denen Ordens/ Geistlichen den Stamm bey der Wurzel halb abgeschnitten/ und vers brennt/ welcher einen unleidlichen Schwebel/ Bestand von sich gabe. Sie fragten den heiligen Abbt/ ob er verlange/ daß sie ihn völlig umhaueten/ damit der höllische Bößwicht keine Gelegenheit mehr hätte/ ihnen zu schaden; nein/ meine Brüder/ gabe er zur Antwort/ lassen wir ihn stehen/ wie er ist/ damit ihr ein Denckzeichen habet der Gnad Gottes/ welcher euch behütet hat von disem so gefährlichen Beginnen eures Erk/ Feind. Er wird euch dienen/ so oft ihr ihn werdet ansehen/ zu einer frischen Erkandts licheit und Erinnerung/ daß ihr allzeit auf guter Hut sollet stehen wider die böse Anschlag dises Tausend/ Künstlers.

Er

Er hatte im Gebrauch / nachdem sich die Geistliche in ihre Cellen begeben / zu besuchen alle Schlass-Zimmer mit dem Creuz und Weyh-Wasser / damit er abtreibete diesen Geist der Finsternissen / welcher nicht unterlasset / zu allen Zeiten den Dieneren Gottes nachzustellen / absonderlich aber nächtlicher Weil. Er hatte darüber mehrer Erscheinungen / welche ihm allzeit wohl bekommenen / zu erhalten diese grosse Anzahl seiner Untergebenen in dem Eifer / in der embsigen Beobachtung der Reglen / in der Unschuld wider alle höllische Versuchungen / welche sie verläiten wolten / etwas nachzulassen von ihrem ersten Geist. Da er aber in einer Verzückung verstanden / es wären ihm nur etlich wenig Monat übrig zu leben / vermehrete er sein Gebett / seine Andachten und seine Bußwerck.

Als er einstens mit allen seinen Religiosen im Gebett begriffen war / wurde sein Herz mit einer empfindlichen Traurigkeit überfallen / weilen er besorgte / daß seine liebe Kinder / welche er mit solchem Fleiß erzogen hatte / nach seinem Todt in Übung der allerhöchsten Tugend / nit etwan nachlasseten von dieser erhoffigen Vollkommenheit / zu welcher sie gelangt waren / durch die Gnaden / so er  
ihz

ihnen von dem Himmel erhalten / durch  
sein Obsorg / durch die Beyhilff seines  
auferhäulichen Wandels. Weil er dan  
dise Sach sehr tieff zu Herzen genom-  
men / verspührte er einen innerlichen Ans-  
trib / Gott zu ersuchen / Er möchte doch  
vor seinem Todt zu sich nemmen alle die /  
welche in Gefahr wären / nachmahls laut  
und kaltfönnig zu werden in ihrem Geists-  
lichen Beruff : Das Gebett ward ers-  
hört : Folgende Nacht / als der heilige  
Abbt in dem Chor ware mit allen seinen  
Religiosen / sahe er auf der Seiten einen  
Engel in weiß gekleidet / im hellen Glantz /  
so ein Stäble in der Hand hatte / mit wels-  
chem er etliche Geistliche berührte / auf  
der andern Seiten den leidigen Sathan /  
welcher auß den Augen Feur und Flama-  
men spritzete vor lauter Zorn rasete / und  
mit abscheyulichen Leibs- Stellungen sich  
hin und her krümmete und windete.  
Ganz erstaunet ab diser Erscheinung /  
und nachdenckend / was es etwan bedeus-  
ten solte / höret er den Engel / wie er dem  
Sathan einen scharpfen Berweis gezes-  
ben / daß er sich unterstanden / in einem so  
heiligen Orth zu erscheinen / und mitten  
unter einer so grossen Anzahl der recht-  
schaffnen Diener Gottes / welche durch  
ibr vollkommenen Gehorsam auf den  
min:

\*  
 mindesten Augenwanck ihres Oberen /  
 durch ihre so beständige und strenge Buß-  
 Werck / und Demuth sich allzeit erhalten  
 hätten in der grösten Reinigkeit des Le-  
 bens / und deren aller Namen schon in  
 dem Buch der Außergewählten geschriben  
 stunden. Alsdan begabe sich der Engel  
 näher zu dem heiligen Abbt / sagte ihm:  
 Gott hat euer Begehren erhöret. Er-  
 mahnet alle / die ich mit meinem Stäb-  
 lein berühret / sie sollen sich richten / in  
 vier Tagen vor Gott zu erscheinen / und  
 die andere / welche noch länger zu leben  
 haben / sollen ihren Eifer allzeit vermeh-  
 ren / ihr Unschuld ferners zu erhalten.

Nach dem Ambt versamblete der heis-  
 lige Abbt alle Religiosen / erzehlete ih-  
 nen sein Gesicht / und ohne einigen beson-  
 ders zuerinnern / ermahnete er alle insges-  
 sambt / sich zu bereiten zur glücklichen  
 Vollendung ihres Lebens / Lauff. Es  
 ist leicht einzubilden / was das für ein  
 Freud müsse gewesen seyn bey diser außers-  
 wählten Schaar der eifrigen Diener  
 Gottes / mit was für einer Emb-  
 sigkeit und Andacht sie sich dise vier Tag  
 werden gericht haben / ein seeliges End zu  
 nehmen. Nachdem sie die ganze Zeit in  
 Übung der vollkommnesten Tugenden  
 zugebracht / sich zu der Beicht / als Ster-  
 bens

bende/ gerichtet/ und die letzte Nacht in  
der Kirchen dem Gebett obgelegen / und  
vor anbrechendem Tag alle die heilige  
Communion empfangen / liesse der heiligs  
Abbt etliche Psalmen singen / nach  
welchem / da alle im Gebett begriffen /  
entschlieffen gegen 80. ganz sanft in dem  
Friden des HERN / bald hernach mehr  
andere / und befanden sich selbigen Tag  
150. die also glücklich gestorben. Man  
vermerckte ihr letztes Abdrucken nit / als  
durch ein hell- strahlendes Licht / so ihre  
Leiber umgabe. Welche noch bey Leben  
verbliben / hatten ein heilige Eifersucht  
wegen dises ihr seeliges Hinscheiden / ers  
neuerten mit solcher Inbrunst ihren Ei  
fer/ daß man nachmahlen dises Closter  
nur als ein Paradeis irdischer Engeln  
ansah. Dese außerswählte Schaar  
wurde in aller Andacht begraben. Unz  
ser Heilige überlebte sie nit lang. Der  
Tag war ihm kund gemacht / an welchem  
er seinen lieben Kinderen folgen sollte.  
Die letztere sieben vorgehende Tag wens  
dete er an zu unterrichten die Ordens- Ges  
nossen von allem dem / was ihnen diens  
lich / oder schädlich seyn kunte zur Voll  
kommenheit / die Mittel an die Hand zu  
geben/ wie sie sich solten in Acht nehmen/  
und vorsehen wider den höllischen Versu  
I. Th. Herbstm. D. D. cher/

cher / sie zu ermahnen zu einer vollkommene  
 nen Liebe / beständigen Abtödtung / ge  
 nauer Beobachtung aller Reglen / eine  
 allzeit grössere Reinigkeit des Gewissens /  
 ein herzlich und zartes Vertrauen zu  
 Jesu Christo / und seiner liebsten Mut  
 ter / unter Dero sonderbaren Schutz er  
 sein Kloster gestellt hätte / und auf eine  
 beständige Übung aller Tugenden. Da  
 endlich der letzte Tag seines Lebens vor  
 handen ware / wiewohl er ganz ents  
 kräftet / und durch öftere Anstöß des hi  
 zigen Fiebers / so er bishero vertuschet  
 hatte / ganz schwach worden / beruffte er  
 alle Brüder zusammen / biete noch auf  
 den letzten Kräfte / und sprach zu ih  
 nen: Liebe Kinder / vergesset niemahl  
 die letzte Erinnerungen / und haltet sie  
 als den letzten Willen eures Vatters.  
 Ich beschwöre euch im Namen Jesu  
 Christi unseres Göttlichen Erlösers /  
 euch unter einander allzeit zu lieben / und  
 niemahl in euer Herz etwas einzulassen /  
 welches erkälten oder schwächen kunte / je  
 ne vollkommene Gegen Lieb / welche eines  
 auß den vornehmsten Kennzeichen ist der  
 Außerwählten. Vergebens hättet ihr  
 eure Tag zugebracht in der Übung der  
 Heldenmäßigen Tugenden / und ein ho  
 ches Alter erlebt unter dem schwarzen  
 Joch

Joch der Bußfertigkeit / es bedarff nur  
eines Widerwillen wider den mindesten  
auf euren Brüdern / euren lieben Gott  
zu erzürnen. Die Marter selbst kunte  
euch bey Gott nicht angenehm machen/  
wan ihr euere Brüder nicht liebet. Er-  
haltet mit allem Fleiß unter euch diese  
Brüderliche Liebe / welche gleichsam das  
Leben ist aller Gemeinden. Da er diese  
letstere Wort sprache / erhebt er die Aug-  
gen und Hand gegen dem Himmel / und  
entschlieff seelig in dem HERRN den  
15. Sept. gegen dem Jahr Christi 680.  
ungefähr im 63. Jahr seines Alters. Er  
ware schon berühmt durch seine Miracks-  
len / er ist aber noch berühmter worden  
durch jene / welche bey seinem Grab nach  
seinem Todt geschehen. Man erbauete  
zu Gemittien eine Kirchen / welche zu sei-  
nen Ehren geweyhet worden. Der Ein-  
fahl der Barbaren in das Land hat ge-  
macht / daß man genöthiget worden / seine  
heilige Gebeiner nacher Hapres zwischen  
Cammerich und Valenciennes zu brin-  
gen / allwo sie bishero verbliben seynd in  
Verwahrung bey denen Religiosen des  
heiligen Bast von Arras.

## Gebett.

**W**ir bitten Dich / O Gott ! durch die  
 Vorbitte des seeligen Abbt's Richar-  
 di uns mit gnädigen Augen anzusehen/  
 damit wir erhalten durch sein Vorspres-  
 chen / was wir durch unsere Verdienst nit  
 vermögen.

## Epistel Proverb. cap. 8.

**D**er Herr hat mich in Besitz gehabt im An-  
 fang seiner Weegen / ehe dan Er etwas  
 von Anbeginn gemacht hat. Ich bin von Ewig-  
 keit her verordnet / und von Alters / ehe dan die  
 Erd ist gemacht worden ; Die Abgründ waren  
 noch nicht / und ich war schon empfangen : Die  
 Wasser-Bruppen waren noch nit aufgebrochen:  
 Die Berg mit ihrem schwarzen Gewicht hatten sich  
 noch nit gesetzt / ich bin vor den Bühlen gebohren:  
 Er hatte den Erd-Boden noch nit gemacht sambt  
 den Wasser-Strömen : noch die Grund des  
 Erd-Bodens. Ich war gegenwärtig / da Er  
 die Himmel zubereitet / da Er die Abgründ mit  
 gewisser Ordnung rings herum bedeckte: Da  
 Er die Luft droben best machte / und die Wasser-  
 Bruppen abwog. Da Er dem Meer rings  
 herum sein Ziel setzte / und den Wassern Ord-  
 nung stellte / daß sie auß ihren Schranken nicht  
 giengen. Da Er die Grund des Erd-Bodens  
 legte. Da war ich bey Ihm / und fügte alle  
 Ding zusammen: Und ich erlustigte mich täglich/  
 und spihlete vor Ihm allezeit: Ich spihlete auß  
 dem Erd-Boden: Und mein Lust war / bey Men-  
 schen

schon Kinderen zu seyn. Darum so höret mich  
 jetzt / meine Kinder: Seelig seynd / die meine  
 Weeg bewahren. Höret die Zucht- Lehr / und  
 seyt weis / und verwerffet sie nit. Seelig ist der  
 Mensch / der mich höret / und täglich wachet an  
 meiner Thür / und wartet auf mich an der Pfo-  
 sten meiner Thür. Wer mich findet / der wird  
 das Leben finden / und Heyl schöpfen von  
 HERRN.

Etliche Juden seynd der Mei-  
 nung gewesen / Salomon habe das  
 hohe Lied gemacht noch ganz jung /  
 dieweilen er sich darinnen nur Salo-  
 mon nennet ohne Zu- Namen / Die  
 Sprich- Wörter aber in einem reiffe-  
 ren Alter / und das letzte seiner Bü-  
 cher seye gewesen der Ecclesiastes. Das  
 Glaubwürdigste ist / daß diser Fürst  
 die Spruch- Wörter verfaßt habe  
 zur selben Zeit / wo er voll ware der  
 Weisheit und schönsten Erkandtnus-  
 sen / welche ihm den Namen des al-  
 lerweisesten Königs zuwegen gebracht  
 haben. Er selbst redet von seinen  
 Sprich- Wörtern in dem Buch Ecc-  
 lesiastes.

## Anmerckungen.

Der H. Er hat mich gehabt im Anfang seiner Weege. Die heiligste Jungfrau ware von Ewigkeit her allzeit ein liebwerthister Außbund und herrliche Freud der Göttlichen Majestät / weilten Ihr kein Augenblick in dem ganzen Leben außzusetzen ist / wo Sie nit in Gnaden gestanden auß einer sonderbaren Freyheit / und folglich in den Augen Gottes allezeit wohl angesehen worden / als eine liebste Tochter des Himmlischen Vaters / als eine wahre Mutter des Göttlichen Sohns / als eine unbefleckte Braut des heiligen Geist. Man kan verstehen durch die Weege Gottes seine äußerliche Würckungen / als da ist die Erschaffung der Englen und der Menschen / das unbegreifliche Geheimnus der Menschwerdung Gottes / grosse und allgemeine Wunderwerck / durch welche GOTT sich uns erkläret / und uns zuredet. Nun aber hat Gott MARIAM gehabt und geliebt auf eine sonderbare Art im Anfang seiner Weegen. Er hats vor Augen gehabt in allen seinen Göttlichen Wercken / in allen seinen Geheimnussen. Weilten das Geheimnus der Menschwerdung gleichsam das Meisterstück und Hauptwerck

werd gewesen seiner Güte/ Barmherzigkeit/ und Allmacht/ so hat MARIA, welche so vil Antheil müste haben an diesem wunderbarlichen Geheimnis / nothwendig vor seinen Augen müssen gegenwärtig seyn / als die Vollkommenste / Außerbündigste/ Edelste/ Heiligste/ und aller Ehren Würdigste über alle pure Creaturen. Kein Augenblick Ihres Lebens ware zu finden/ wo GOTT nit sagen kunte: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Ihr sehet ganz schön mein Bilgeliebte / man wird niemahl einige Mackel an Euch finden. Dieses ist/ was GOTT liebet/ was GOTT lobet/ was GOTT schäzet / und in diesem belohnet GOTT seine eigne Gaaben. GOTT liebet nichts / und schäzet nichts / als die Unschuld. Sollet ihr haben die allerschönste Eigenschaften / außgeschmucket seyn von seinen köstlichsten Gaaben und Gnaden/ GOTT schäzet seine Gaaben/ wan aber die Person / so Er damit bereichet/ nit in der Unschuld verbleibet / versachtet und hasset Er ein solche Person. Salomon hatte eine unbeschreibliche hohe Weisheit/ Judas hatte die Gaab/ Mirackl zu würcken/ Salomon aber/ und Judas / weiln ihr Seel von der Sünd beschmüzt / seynd sie ein Grauel worden

vor den Augen Gottes / und ein Zihl-  
 Scheiben seines erschröcklichen Zorns.  
 Mein Gott / was haltet man heuntiges  
 Tags auf disen Schatz? Auf dise kost-  
 bare Perl? Auf die Unschuld? Man  
 bietet sie fäil ohne Forcht / man opfert  
 auf ohne Kummer / man verlihrts ohne  
 einzige Bereuung. Wo ist ein schöne  
 Eigenschaft zu schätzen ohne disen Glanz?  
 Wo ist ein rechter Verdienst ohne Un-  
 schuld? Wo ein Tugend ohne sie? Ach  
 wan man in der Ungnad Gottes ist / soll  
 man vil frolocken / und ihm selbst  
 schmeichlen / daß man bey den Menschen  
 wohl angeschriben und beliebt ist? Was  
 hilfft einem die Wohlgeuogenheit gros-  
 ser Herren / welcher vor den Augen  
 Gottes verworffen und gehasset ist?

### Evangelium Matth. cap. I.

**D**as Buch der Geburt JESU Christi des  
 Sohns Davids / des Sohn Abrahams.  
 Abraham zeugete Isaac: Isaac aber zeugete  
 Jacob: Jacob aber zeugete Judam / und seine  
 Brüder. Judas aber zeugete Phares und Za-  
 ram / von der Thamar. Phares aber zeugete  
 Efron. Efron aber zeugete Aram. Aram aber  
 zeugete Aminadab. Aminadab aber zeugete  
 Naasson: Naasson aber zeugete Salmon. Sal-  
 mon aber zeugete Booz von der Rahab. Booz  
 aber zeugete Obed von der Ruth. Obed aber  
 zeu-

zeugete Jesse. Jesse aber zeugete David den König. Aber David der König zeugete Salomon von der / welche des Uriä gewesen war. Salomon aber zeugete Roboam. Roboam aber zeugete Abiam. Abias aber zeugete Afa. Afa aber zeugete Josaphat. Josaphat aber zeugete Joram. Joram aber zeugete Oziam. Ozias aber zeugete Joatham: Joatham aber zeugete Achaz. Achaz aber zeugete Ezechiam. Ezechias aber zeugete Manassen. Manasses aber zeugete Amon. Amon aber zeugete Josiam. Josias aber zeugete Jechoniam / und seine Brüder umb die Zeit der Babylonischen Gefängnis. Und nach der Babylonischen Gefängnis zeugete Jechonias Salathiel. Salathiel aber zeugete Zorobabel. Zorobabel aber zeugete Abiud. Abiud aber zeugete Eliacim. Eliacim aber zeugete Azor. Azor aber zeugete Sadoe. Sadoe aber zeugete Achim. Achim aber zeugete Eliud. Eliud aber zeugete Eleazar. Eleazar aber zeugete Mathan. Mathan aber zeugete Jacob. Jacob aber zeugete Joseph / den Mann MARIAE, von welcher geböhren ist **JESUS** / der genant wird Christus.

## Betrachtung

Von der Andacht gegen Unser Lieben Frauen.

P. I.

**B**etrachte / daß nur die Keßer allein die Seeligste Mutter Gottes nit lieben / und auch die Ehr / so Ihr erwisen wird / Gottloser Weis verwerf

D D 5

werf

werffen / weilien sie dem Sohn Spinns  
 feind seynd / was kunte man anderst von  
 ihnen erwarten gegen der Mutter ? Mit  
 ohne Ursach singet die Kirche alle Tag/  
 daß Sie allein alle Kekerereyen vertilget  
 habe : Cunctas hæreses sola interemittit.  
 Der Irthum kombt nie empor ohne verz  
 borgnen Haß wider die Mutter Gots  
 tes / und die Kekererey gieffet nothwendig  
 auß dises Giffts in die Herzen ihrer Bes  
 chützer. Ein Wunder Ding / die Kes  
 zer mögen disen Haß verbergen wie sie  
 wollen / er blickt doch hervor auch über  
 zwerchs / wan sie zu Zeiten etwas Lob  
 würdiges von Ihr sprechen wollen. Es  
 seynd nur trockne / sprere / und Saftlose  
 Lobsprüch / welche vilmehr die innerliche  
 Ehrenbietigkeit dise pure übliche Ans  
 dacht / dise rechtgeschaffne und aufrichti  
 ge Liebe / so man Ihr schuldig / erstechen/  
 und unterdrucken. Unser Religion ist  
 vil anderst beschaffen. Alles / was sie  
 rühmlich und schönes von der Mutter  
 Gottes verkündiget / ist angesehen zu  
 Ihrer Verehrung / und allen Christglau  
 bigen ein zarte Andacht gegen diser Mut  
 ter der Außergewählten einzulößen. Es  
 ist kein rechter Christ / welcher nicht habe  
 und empfinde dise herzkliche Liebs Neis  
 gung zu der Glorwürdigisten Himmels  
 Kön

Königin. Man kan mit Wahrheit sagen/ daß alle Heilige diese Zuversicht / diese Lieb von Kindheit an gehabt haben: Diese wahre Andacht aber bestehet nicht nur in leeren Lobsprüchen / oder in gewissen schulgerechten Worten. Sie entspringet von der Hochachtung/ von einer sonderbaren tieffen Ehrenbietigkeit/ und zarten Liebe / welche die Religion uns eingibet zu dieser Allerseeligisten Mutter Gottes: Daher kombt diese eigentliche Verehrung/ welche zwar minder ist / als jene / welche erwisen wird dem grossen GOTT / Erschaffer / und Allmächtigen HERRN aller Geschöpffen / aber grösser als die andere / welche erstattet wird den Heiligen und Außerwählten Gottes / deren ein Königin ist die Seeligste Jungfrau. Daher kombt jene zarte Liebs-Neigung / so alle wahre Christen haben sollen zu ihrer lieben Mutter / als ein Zuflucht der Sünder / ihr Trost / Vorsprecherin / Mittlerin bey dem Erlöser / ihr Schutz und Schirm. Daher kombt jene Zuversicht zu der / welche ein Mutter ist der Barmherzigkeit / deren Beschirmung / und hohen Gewalt wir täglich erfahren: daher kombt jener Eifer / Sie zu verehren / und Ihre Verehrung überall auszubreiten. Die rechte  
Ans

Andacht zu Unser Lieben Frauen hat alle diese Kennzeichen / an diesen Farben erkennet man sie. Es ist eine Verblendung / ihme einbilden / zu einem Marianischen Diener gehöre nichts anders / als ein gemeine Andacht / als Ihre Fest halten / und ihr etwelche Dienst erweisen. Die wahre Andacht muß sich durch andere bewärthere / und ungezweifelte Kennzeichen an Tag geben.

## P. II.

Bedencke / wan man will unter die rechtgeschaffne andächtige Pfleg- Kinder und Diener MARIE gezehlt werden / müsse man nothwendig alle Sünd meiden / und in der Unschuld leben. Wie kunte die Allerreinste auß allen Creaturen eine Seel lieben / welche in ihr ein abscheuliche Häßlichkeit hat / nemlich die Sünd? Wie kunte Sie eine Neigung zu einer Person haben / welche widerspenstig ist / und ungehorsam Ihrem lieben Sohn / ja sein geschworner Feind. Sie ist ein Königin der Heiliaen / Sie liebt nur die Heilige / und auß den Sündern / welche heilig wollen werden / und der Ursachen halber sich bey Ihr anmelden. Wie ungeschickt ist es / und weit gefehlt / ihme die Rechnung machen / wan man nur täglich  
ges

gewisse Andachten verrichtet/ in eine auß  
Ihren Bruderschaften eingeschriben ist/  
und einigen Eifer hat vor Ihre Vereh-  
rung/ seye der Handel schon richtig/ man  
seye schon von der Anzahl Ihrer lieben  
Kinder/ wan man schon beständig in dem  
Sünden- Buest bis über die Ohren ste-  
cket? Kan man in der Ungnad Ihres  
Sohns seyn/ und zugleich in Gnaden  
bey der Mutter? Was ist das für eine  
seltsame Einbildung? Will man ein  
rechtgeschaffner eifriger Marianischer  
Diener seyn/ muß man alle Tag ein bes-  
sondere Ehr und Andacht Ihr erweisen/  
in unseren Angelegenheiten zu Ihr unser  
Zusflucht nehmen / beständig mit einem  
eifrigen Gebett Ihr aufwarten. Dise  
Gewonlichkeit ist ein sicheres Zeichen der  
Hochschätzung/ der Ehrenbietigkeit/ der  
Liebe/ des Vertrauens / so wir gegen Ihr  
hegen. Nur zu gewissen Zeiten/ wan es  
uns in Sinn kombt / wans die Gelegen-  
heit gibt / wollen andächtig seyn / ist kein  
rechte/ sondern nur ein schlauderische Uns-  
dacht/ eine nach dem Schuß und Wetter  
gerichte unbeständige fliegende Andacht.  
Die rechte Andacht ist beständig/ von als-  
len Zeiten / Gelegenheiten/ und Bege-  
benheiten unveränderlich / gleichförmig/  
seyret niemahlen / gibt überall Proben  
von

von ihrem Eifer. Eine von ihren sonderbaren Würckungen ist / wohl außdencken / betrachten / und durch die Nachfolg heraus drucken Ihre Übungen / Ihre Tugenden / Ihren heiligen Lebens Wandel. Dise kräftige und lebhaftige Begehrd / Ihr nachzufolgen in der Keinigkeit / in der Demuth / in der Lieb / in der Sanftmuth / in der Einzogenheit / ist die beste Prob einer rechten Andacht. Wollen wir recht getreue und eifrige Diener MARIE seyn / müssen wir leben in einer unbefleckten Keinigkeit / in einer nit verstellten Demuth / in einer allgemeinen Lieb ohne Außnahm der Personen / in einer unveränderlichen Sanftmuth in allen Begebenheiten / in einer beständigen Sittsamkeit / alsdan werden wir die Tugenden haben / welche die rechtgeschaffne Marianische Herzen von andern unterscheiden / und uns in Sicherheit stellen gegen den Verblendungen / so zum öfftern unter der Andacht einschleichen.

Erhalte mir / O heilige Jungfrau / dise Tugenden / ohne welche ich nit seyn kan von der Anzahl deiner aufrichtigen Dienern. Du waißt / daß ich sie von Herzen verlange / und begehre. Seye doch gnädig / mir selbige durch deine Güte zuwegen zu bringen.

Ans

## Andächtige Seufzer.

**F**Ac me unum de mercenariis tuis.  
Luc. 15.

Berschaffe/ O heilige Jungfrau/ daß  
ich einer auß deinen rechtgeschaffnen  
Dieneren werde.

Servus tuus sum ego. Psal. 118.

Ja / O heilige Jungfrau / ich mache  
mir ein Ehr/ von der Anzahl zu seyn deis  
ner Diener.

## Ubliche Andachten.

I. **E**s ist nicht ohne/ daß vil Marianis  
sche Diener zu finden/ aber bey vie  
len / welche vor Andächtige wollen anges  
sehen seyn/ ist wenig Andacht und Eifer zu  
finden. Ohne Fleg und Recht pranget  
man mit diesem Schein: Titl / wan man  
die Eigenschafften nit hat / auf welche er  
gegründet ist. Die Reinigkeit ist gleich  
sam das Fundament der Andacht gegen  
der Seeligisten Jungfrau. Ohne diese  
Tugend/ kan man wohl der Jenigen ges  
fallen / zu welcher man die Andacht tras  
get/ oder dieselbe tragen/ ohne Ihr zu ges  
fallen? So solle dan diese unschätzbare  
Tugend das Fundament seyn aller euer  
Andacht zu der Mutter Gottes. Sie ist  
die Mutter der Reinigkeit. Ein beschmützte

te

te Seel / ein unreines Hertz macht Ihr einen Grausen und Abscheuen. Besfleisset euch / zu leben in einer beständigen Unschuld / und in einer Reinigkeit des Leibs und der Seelen / welche Prob halte / und unüberwindlich sey in allen Zufällen.

2. Besfleisset euch nicht weniger / der Seeligisten Jungfrauen nachzufolgen in anderen Tugenden. Die Demuth ist allzeit Ihr Aufbund von den Tugenden gewesen. Die Einzogenheit ware eines auß Ihren schönsten Kleinodien. Seyet demüthig / seyet eingezogen / wan ihr ein recht andächtiger Marianischer Diener seyn wollet. Ein vortreffliches Mittel / dise Einzogenheit und Demuth zu erhalten / ist / sie von Gott außdrucklich auß diser Ursach begehren / damit wir desto andächtiger dardurch werden gegen unsrer liebsten Mutter. Besfleisset euch von disem Tag an dise Demuth und Einzogenheit zu haben / machet euch zu Nutzen alle Gelegenheiten / die euch darzu verhilfflich und gewiß nicht werden außbleiben / und da ihr dise Demuth übet / und euch sittsam und eingezogen verhaltet / habt ihr allzeit vor Augen Jene / welche ihr liebet und bedienet.

Ende des ersten Theils Herbstmonaths.

Regis